

"Lindberghs Traum"

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **25 (1935)**

Heft 43

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-648226>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

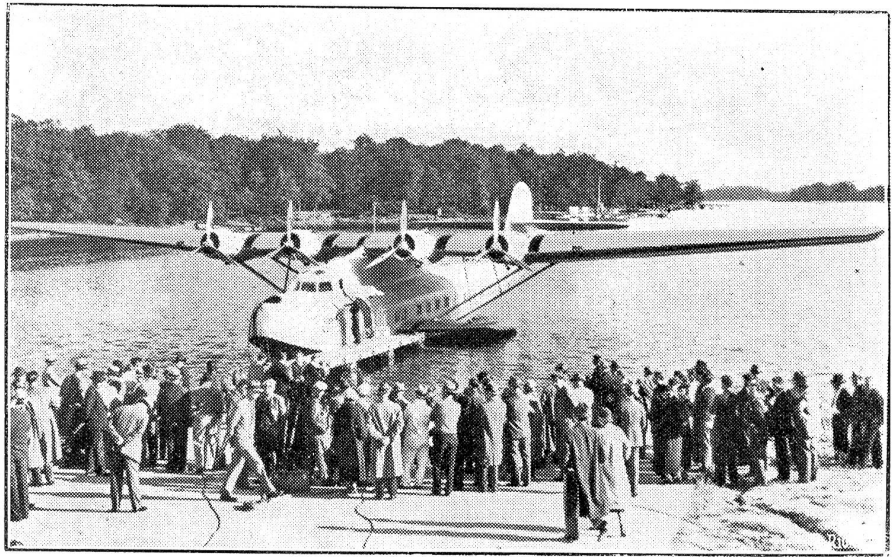
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gut umgehen, so prägt sich ihnen das ein, und das Wort, daß wir unseres Bruders Hüter sein sollen, wird lebendig in ihnen. Wenn einmal wieder eine ganze derart verantwortungsbewußte Generation heranwüchse, sähe es im öffentlichen Leben auch wieder anders aus als jetzt. Eine Gesinnung unter den Menschen in diesem Sinn der Verantwortung des einen für den andern und für das Ganze in Handel und Wandel und vor allem auch im Wirtschaftsleben, und die Welt könnte wieder gesunden.

M. St.-L.
(Aus der „Etern Zeitschrift“.)

„Lindberghs Traum“.

Lindberghs Traum ist in Erfüllung gegangen. Das neueste und zurzeit größte amerikanische Flugzeug „China Clipper“ wurde in Baltimore fertiggestellt, wo der Bau von Lindbergh selbst überwacht wurde. Das Flugzeug hat ein Gewicht von 28 Tonnen, und kann eine Nutzlast von 11 Tonnen befördern, besitzt 4 Motoren mit einer Gesamtleistung von 3200 PS. Es kann 6500 Kilometer durchfliegen, ohne den Brennstoffvorrat erneuern zu müssen. Das Flugzeug wird nach weiteren Probeflügen, mit Lindbergh als Pilot an Bord, zu dem ersten großen Flug über den Stillen Ozean nach China, in einigen Wochen starten. Es hat jetzt Probeflüge mit 5 Mann Besatzung und 39 Fluggästen an Bord, zurückgelegt. Man gab daher der Maschine auch den Beinamen „Lindberghs Traum“.



Das neueste viermotorige amerikanische Verkehrsflugzeug „China Clipper“.

Welt-Wochenschau.

Das Warten der Italiener.

Gewichtige Gründe müssen vorhanden sein, daß die italienischen Generale den verheißenen Vormarsch verschieben, und serienweise zirkulieren deshalb Gerüchte, die dieses Zuwarten erklären sollen. Einmal hieß es, Mussolini habe bei De Bono energisch reklamiert, und der General habe mit einer Demissionsdrohung geantwortet, falls man seine wohlwogene Taktik störe. Dann wollten Meldungen wissen, ein anderer großer Fascist müsse zuerst in Ostafrika sein, um das Generalkommando zu übernehmen, und erst dann könne es losgehen. Schließlich mußte das Wetter zur Erklärung herhalten: In Somaliland und Ogaden habe der Regen erneut alles in Sumpf verwandelt. Erst gegen Ende Oktober könne man auf einen Angriff sinnen. Warum aber zugewartet wird, weiß man dennoch nicht; die eigentlichen Tropenregen sind vorüber. Vielleicht sind andere „Regengüsse“ gemeint, die nicht mit dem Klima zusammenhängen?

Man wird ja später erfahren, was alles mitgespielt. Heute lassen sich nur aus gewissen Nachrichten Schlüsse ziehen, daß hinter dem Schleier des Zögerns doch allerhand vor sich geht. Gewisse Depeschen aus Addis-Abeba sind trotz der üppig blühenden Journalistenphantasie zuverlässig.

Zu den Gewissheiten gehört, daß die Abessinier bis zur Stunde ihren eigentlichen Aufmarsch noch nicht beendet haben, und zwar im Norden so wenig wie im Süden. Ebenso gewiß scheint zu sein, daß die Italiener sich mit allen Mitteln bemühen, die Anmarschstraßen und Standorte des Gegners herauszubringen, daß es aber sehr schwer hält, die

Schwarzen zu finden. Die haben rasch gelernt, sich zu tarnen und vor Flugzeugen unsichtbar zu machen, marschieren in Wäldern, Schluchten und Busch, schleifen ihre weißen Kleider durch Humusbäber und machen sie völlig „erdfarben“; Nachtmärsche sind die Regel, bei Tag bleibt man fast stationär.

Die Italiener nehmen offenbar an, daß die Abessinier versuchen könnten, im Nordwesten einen Gegenangriff auf Afsum, verbunden mit einem Flankenmanöver, auszuführen, und richten sich auf diesem Flügel zu einer Verteidigung ein, übernehmen also die Rolle, die man dem Gegner zugeschrieben. Der Afsum-Flügel schafft sich Sicherheit bis gegen die Sudangrenze hin. Der linke Flügel dagegen stößt vorsichtig vor, und es entsteht eine Frontdrehung südost-nordwestlich. Damit ist auch gesagt, daß die Angreifer sich an den östlichen Bergkamm des Geva-Tafasch-Tales halten; das ist vorsichtig und zwingt den Gegnern einen Angriff bergwärts auf, sollte wirklich jemals ein solcher gewagt werden.

Im eroberten Tigre wird den Eingebornen mit Behemenn Zivilisation vorgeführt: Kürzlich haben sie erleben dürfen, wie elektrisch illuminierte Städte bei Nacht aussehen. Afsum und Adua erlebten das Wunder, nachdem die Drähte von Asmara hergeleitet worden. Und wahrscheinlich wird nun die Kunde rings ins Land dringen, welche Zauberer die Söhne Roms seien, und vielleicht stimmt die italienische Rechnung, daß noch recht viele Dorfhäuptlinge zu ihnen übergehen, um elektrisches Licht zu bekommen. Von den verschiedenen Rechnungen erfahren sie vorderhand natürlich nichts.

Von der Front im Osten vermutet man, daß die ganze Gruppe zurückgezogen worden, um im Ogaden eingesezt zu werden. Man kommt überhaupt auf den Gedanken, daß umgruppiert worden sei, daß auch von der Armee de Bonos mehrere Einheiten nach Ogaden verschoben wurden, sobald man die Gewissheit bekam, daß die Abessinier ihre zahlenmäßige Uebermacht im Süden entfalteten und Graziani erdrücken wollten. Dies wäre der plausibelste Grund für das Zögern im Norden, wo man Adua gewonnen und sich einmal die moralische Genugtuung geholt. In diesem Falle würde man verstehen, warum die eigentliche Entscheidung in den November hinein vertagt wurde.

Es gibt aber noch eine andere Erklärung für den Aufschub: Die verschiedenen Nachrichten lassen erkennen, daß die Abessinier in einer richtigen Winkelstellung aufmarschiert sind.